

Paibacher



Zeitung.

Abonnementpreis: Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Rundstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Infektionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgesetzt.

Nichtamtlicher Teil.

Schweden und Norwegen.

Aus Stockholm geht der „Pol.corr.“ der Zeit der am 1. d. M. vom Kronprinzen-Regenten von Schweden und Norwegen in bezug auf die Unionsfrage erlassenen höchst bedeutsamen an den Präsidenten des Spezialkomitees des Storting gerichteten Rundgebung zu. Sie lautet wie folgt:

„Ich wünsche dem Komitee folgendes auszusprechen: Ich fühle das Bedürfnis, Ihnen in diesen ernsten Lagen mein Herz zu öffnen, und ich tue dies jetzt nur in meiner Eigenschaft als Regent Norwegens. Ich verstehe vollauf die Gefühle, welche das norwegische Volk in diesen Lagen begeistern, und daß Sie, als treue Söhne des Vaterlandes, bei den zukünftigen Beschlüssen einzig und allein das Beste Norwegens vor Augen haben werden. Was ist aber für Norwegen, ja ich sage dies mit gleichem Nachdrucke, für beide Reiche das Beste? Ich trage keinen Augenblick Bedenken, diese Frage mit dem Worte „Bereinigung“ zu beantworten. Darum ist meine aufrichtigste Hoffnung und meine wärmste Mahnung an Sie, daß kein Weg betreten werde, der zum Bruch zwischen beiden Völkern führen könnte. Es ist oft gesagt worden, die Dynastie suche ihre eigenen Interessen zu wahren; das entspricht aber nicht der Wahrheit. Nicht für die Dynastie ist die Union eine Hauptache, sie sollte es aber für die beiden Völker sein, weil sie für deren Glück und Zukunft eine Lebensbedingung ist. Das Königtum hat sich niemals hindernd in den Weg gestellt, daß Norwegen ein eigenes Konsulatwesen erhalten. Die einzige Bedingung für die Erfüllung dieses Wunsches ist und muß sein, daß das Verhältnis zur gemeinsamen Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten in einer die Union sichernden Weise geordnet werde, und daß diese Angelegenheit, die beide Reiche angeht, erst nach deren Behandlung gemäß dem § 5 der Reichsakte definitiv entschieden werden könne. Von meinem Standpunkte als Regent der vereinigten Königreiche kann ich niemals anders handeln als so wie ich es als nützlich für die bestehende Union erachte, an der festzuhalten ich mich verpflichtet fühle.“

Nun ist ein Versuch auf dem Wege partieller Reformen gemacht worden, welcher leider gescheitert ist. Darum muß man aber nicht gleich alles aufgeben und einen Weg einschlagen, der doch nicht zum Ziele führen wird. Die logische Folge ist eben die, daß neue Verhandlungen mit Schweden auf breiterer Basis begonnen werden. Und einer solchen Verhandlung auf Grundlage der Gleichstellung beider Reiche erkläre ich mich durchaus bereit, meine Mitwirkung zu leisten.“

Ich sehe es als eine Pflicht an, Ihnen offen die großen Gefahren und die schicksals schweren Folgen vorzustellen, welche daraus entstanden, daß beide Völker ihren eigenen Weg gingen. Vereint haben wir doch eine gewisse Kraft und Bedeutung im europäischen Staatenverbande; getrennt aber, um wie viel weniger wiegt nicht dann das Wort Norwegens oder Schwedens? Reim, mögen diese Völker, welche von der Natur selbst darauf angewiesen sind, fest zueinander zu halten, dies auch in Zukunft tun. Da dies alles so klar vor meinem inneren Auge steht, werden auch Sie verstehen können, mit welch aufrichtiger, unger und aus der Tiefe meines Herzens kommender Trauer ich die Stellung betrachte, in welche wir geraten sind, sowie die drohende Wendung, die diese Angelegenheit jetzt zu nehmen scheint.“

Zuletzt will ich nur noch eines sagen: Da Sie jetzt an Ihre Aufgabe herantreten, tuen Sie dies mit ganz offenen Augen und wägen Sie genau alle Konsequenzen Ihrer Handlungsweise. Handle jeder nach seiner besten Überzeugung. Gott leitet die Schicksale der Völker. Gebe er Ihnen und uns allen die Weisheit, den Weg zu betreten, welcher zum wahren Wohle des Vaterlandes und des Nordens führt.“

Diesen Schritt von meiner Seite bitte ich der Öffentlichkeit bekanntgeben zu lassen.“

Die Gährung im Kaukasus.

Zur Geschichte der Entwicklung der Bewegung im Kaukasus geht der „Pol. corr.“ von ihrem Petersburger Berichterstatter folgender Bericht zu:

Die Zentren der kaukasischen Gährung befinden sich in den Gouvernements Kars und Eritwan. Hier fungieren armenische Komitees, die hauptsächlich aus türkischen Emigranten — den sogenannten „Vidahis“ — bestehen. Seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts überschwemmt

„Ohne Stiefel!“ entsetzte sich Caracas. „Ja, man stahl mir die Stiefel, die ich abgelegt hatte!“

„Schauerlich! Armer Aschenbrödel!“ „Nein. Die Herren sammelten verlorene Sachen um zu ordnen: ich erklärte ihnen mein Leid, ich hätte die Stiefel abgelegt und nun könne ich nicht fort. Die Hausmeisterin borgte mir Pantoffel und als ich heimfuhr, schwur ich, vor einem Monat keine Gesellschaft zu besuchen. Darum bleibe ich auch heute daheim.“

Caracas war heimgegangen und abends erzählte die Schwester.

„Ach, Robert, das ist lächerlich!“

„So lache nicht und erzähle!“

„Ach, Robert! Meine arme Berta!“

Mit den großen Füßen — dachte Robert.

Berta erzählte, sie sei auf dem Balle beim Minister gegen fünf Uhr in einen Salon getreten, um etwas an ihrem Kleide zu richten, und sah einen Herren, der da schenkte, daß es eine Freude war und auf dem Sofa lag und die Stiefel neben sich am Teppich hatte.“

„Ach, das ist gut!“ rief Robert. „Und was tat sie?“

„Ein toller Einfall! Sie wollte die Stiefel verstecken.“

„Das ist gut!“ sagte Robert, dachte sich aber — das ist schlimm!“

ten türkische Emigranten den ganzen Südkaukasus. Als bald bildeten sich revolutionäre Komitees zur Erreichung national-armenischer Ziele. „Ein autonomes Armenien“ ist die Lösung der Propaganda. Nach dem Gesetze vom 13. Juni 1903, betreffend das armenische Kircheneigentum, wendeten sich die armenischen Komitees direkt gegen die russischen Behörden. Es begannen revolutionäre Gewalttaten mit Dolch und Revolver und einige Bezirkshauptleute fielen als Opfer dieser Bewegung.

Um dieselbe Zeit begann eine nationale Gährung unter den Osurgetischen Georgiern (Gurien), sich bemerkbar zu machen. Es bildeten sich nach dem Muster der armenischen Komitees georgische revolutionäre Komitees mit der Lösung „ein autonomes Georgien“. Da der höhere georgische Adel und die osurgetische orthodoxe Geistlichkeit für diese Lösung keine Sympathie zeigten, nahm die revolutionäre Bewegung bald eine demokratische Färbung an. Durch fortgesetzte Gewalttaten gelang es den georgischen Komitees die friedliche Bevölkerung einzuschüchtern. Die Komitees erließen Bestimmungen und bedrohten jedermann mit dem Tode, der ihnen den Gehorsam versagte. Die Großgrundbesitzer wurden boykottiert. So groß war die Furcht vor den Komitees, daß kein Bauer ohne ihre Einwilligung seine Arbeitskraft zu vermieten wagte. Die „Drama“-Gebühren zugunsten der Geistlichkeit wurden von den Komitees aufgehoben. In einigen entfernten Bezirken gelangten die georgischen Terroristen zu diktatorischer Macht: das ganze soziale, ökonomische, ja häusliche Leben wurde von ihnen geregelt. Sie bestimmten über die Festsetzung von Preisen, über Heirat und Mützig, über die Höhe der Abgaben. Jede Selage an die offiziellen Behörden wurde mit dem Tode bestraft. So wurde noch am 12. Februar d. J. ein osurgetischer Großgrundbesitzer, Fürst Kapaschidze, auf seinem Gute ermordet, weil er den Gouverneur telegraphisch um Hilfe ersucht hatte.

Gegen diese terroristischen Ausschreitungen wurde in letzter Zeit vielfach energisch vorgegangen. Auch zur Eindämmung der nationalen Propaganda ergriffen die kaukasischen Behörden strenge repressive Maßregeln. Systematische Hausdurchsuchungen wurden vorgenommen, um die Waffen der Terroristen zu konfiszieren. Diese Vorsichtsmaßregeln der Regierung waren es, welche die gegenwärtig aus-

„Aber das Lächerlichste kommt erst. Als sie so mit den Stiefeln da stand, hörte sie Stimmen nebenan, schlüpfte schnell heraus und zog in ihrer Angst die Stiefel über die Schuhe an, um nicht mit Stiefeln in der Hand ertappt zu werden, und hoffte sie dann wieder an Ort und Stelle geben zu können. Aber das Unglück wollte es nicht.“

„Um so besser! Ein Fingerzeig Gottes! Der fünfte Alt.“

„Die arme Berta mußte den letzten Walzer in den Stiefeletten des Unbekannten tanzen und darin nach Hause gehen.“

„Das ist gut so!“ rief Robert.

„Armes Mädchen! Du bist grausam, Robert!“

„So, Schwestern! Ich denke mich nun in die Situation des Mannes; der konnte verzweifeln, als er am Balle ohne Stiefel erwachte.“

„Davon spricht die Geschichte nicht. Aber das Stubenmädchen Bertas, welches früh die Männerstiefel bei dem Bette Bertas fand, wollte reden, doch Berta kannte alles und die Böse wurde entlassen.“

„Ausgezeichnet! Also Fräulein Brässay stieht Stiefel auf Bällen. Das ist gut! Was möchte sie sagen, wenn jemand einen Polizeikommissär zu ihr senden wollte?“

„Aber das ist doch eine Bosheit! Sie ist ja ganz unglücklich und lacht und weint, daß es herzereizend ist.“

gebrochene Erbitterung hervorriefen; denn als im Jänner d. J. die große Streikbewegung begann, glaubten die nationalistischen Komitees den Moment benützen zu können und gaben das Signal, um eine revolutionäre Bewegung im großen Stile ins Leben zu rufen. Man sieht sie jetzt an ihrem blutigen Werke.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. März.

Abgeordneter Heinrich Prade entwickelt in der „Neuen Freien Presse“ Vorschläge zur Lösung der Frage der Trennung zwischen Österreich und Ungarn, welche im wesentlichen darauf hinausgehen, gleichzeitig mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit das gegenwärtig gemeinsame Heer in der Rekrutenziffer entsprechend herabzusetzen, wobei die gemeinsamen Einrichtungen, wie der Generalstab, die technischen Anstalten usw. auch weiterhin fortzubestehen haben. Dagegen wäre der Stand der österreichischen Landwehr und der Honvedtruppe zu erhöhen. Die Zuteilung von Artillerie an die beiden Landwehren könnte durch Beigabe anderer technischer Truppen ergänzt werden. Dabei könnte den ungarischen Honveds in bezug auf die ungarische Kommandosprache, ungarische Fahnen und Abzeichen freier Spielraum gewährt werden, wodurch nach und nach eine ungarische Nationalarmee entstehen würde. Da auf diese Weise eine bedeutende Herabsetzung der gemeinsamen Armee, aber eine Erhöhung der militärischen Auslagen im österreichischen und ungarischen Staatsbudget erfolgen würde, so wären die Zuliehnungen schon mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Trennung auszuscheiden, wozu eine zehnjährige Übergangsperiode festzusezzen wäre. Nach Ablauf dieser Periode wären die gemeinsamen Ausgaben von Österreich und Ungarn nach einem auf der beiderseitigen Rekrutenzahl aufgebauten, von zehn zu zehn Jahren neu zu berechnenden Quotenschlüssel zu tragen. Dieselbe Übergangsperiode wäre auch für die wirtschaftliche Trennung der beiden Reichshälften in Aussicht zu nehmen. Alle gemeinsamen und die zwischen Österreich und Ungarn bestehenden Verträge wären auf diesen Endtermin zu stellen.

Die „Neue Freie Presse“ möchte vermuten, daß es sich bei der unerwarteten Demission des Ministeriums Giolitti auch um etwas anderes handeln dürfte, als die Gesundheit Giolittis, wahrscheinlich darum, daß das Regierungsprogramm, welches Giolitti unmittelbar nach den Neuwahlen ankündigte, in einem seiner wichtigsten Teile, nämlich dem auf die Reform des Eisenbahnwesens bezüglichen, am toten Punkte angelangt ist. Mit der auswärtigen Politik stehe jedenfalls die Demission nicht in Verbindung; es sei nirgends ein Anlaß zu entdecken, aus welchem dieselbe sich erklären ließe. Giovanni Giolitti werde jedenfalls sowohl in der Geschichte der neuesten inneren Entwicklung Italiens wegen seiner liberalen Geschäftsführung, wie in der äußeren Politik wegen der korrekten dreibundtreuen Haltung seines Kabinetts ein sehr freundliches Andenken hinterlassen. Einen Systemwechsel würde seine Demission und diejenige Tittonis und der übrigen Mitglieder des Kabinetts offensichtlich nicht bedeuten, da nur die Obstruktion

„Das ist ein schwerer Fall: Diebstahl, in der Nacht, in einem bewohnten Hause.“

„Du bist schändlich!“

„Wenn der Herr empfindlich ist!“

„Hör' doch auf! Wir rieten, sie soll an den Ecken plakatieren lassen: „Gefundene Stiefel. Wer sich als Besitzer meldet, erhält eine anständige Belohnung.“

„Wird sie den Rat befolgen?“

„Spaße nicht!“

„Durchaus nicht; das ist nur ihre Pflicht, indem sie die Stimme des Gewissens befolgt. Stiefel für 35 Franken. Danke schön! Von faukaschem Rehfell! So! Wenn ich den Menschen finden sollte, der den Verlust beweint — na, der Prokurator der Republik ist für alle Leute da.“

Wie es scheint, ging Herr Pierrefeu nicht zum Prokurator, ich kenne nicht die Details der Affäre Brüssel, aber Ende gut, alles gut — gestern ward der Heiratskontrakt ausgefertigt — wohl nicht nur auf Grund der Stiefel.

Caracas erfuhr die Sache nicht.

„Weist du, lieber Aschenbrödel, deine Verlobte hat ja doch winzige Füßchen; ich begreife nicht, wie ich so verblendet sein konnte auf dem Balle. Wie soll ich mich entschuldigen?“

„Ach, das ist nicht nötig, Freund!“ meinte Robert lächelnd.

(„Wiener Hausfrauen-Zeitung“.)

der Eisenbahner und die durch dieselbe hervorgerufene Unzufriedenheit in den großen Industriestädten als Grund ausfindig zu machen ist, weshalb das Ministerium Giolitti, das in der Räammer und im Senat bisher eine große Majorität hinter sich hatte, dem König Viktor Emanuel seine Demission überreicht hat.

Süd-Afrika soll unter dem neuernannten Zivilkommisär Lord Selborne bald eine repräsentative Verfassung bekommen. Nach einer Meldung der in Johannesburg erscheinenden „Rand Mail“ wird schon um die Mitte dieses Monates ein diesbezüglicher königlicher Erlass erscheinen, der ein Wahlrecht auf breiter Grundlage vorsieht, bei dem die Stimmen aller Wahlberechtigten gleichwertig sind und jeder Wahlkreis durch einen Abgeordneten vertreten sein soll. Die Wahlkreise sollen durch eine königliche Kommission bestimmt und das Verfahren für durch die Entwicklung notwendig werdende Wahlkreisänderungen automatisch festgelegt werden. Das Blatt nimmt an, im Parlamente würden 18 Abgeordnete von der Richtung des Blattes „Het Volk“ und 18 Mitglieder der Gegenpartei vorhanden sein.

Die „Morningpost“ meldet aus Shanghai vom 4. d.: Die Japaner sind im Begriffe, eine fünfte Armee aus acht Divisionen, die 140.000 Mann stark sein und aus den Reserven der Jahrgänge 1887 bis 1891 bestehen soll, aufzustellen; drei Divisionen sind schon im Nordosten von Korea gelandet. Von diesen soll ein Teil gegen Vladivostok vorrücken, ein anderer den Versuch machen, den linken Flügel der russischen Mandchurien-Armee zu umgehen. Eine japanische Reservearmee zur Landesverteidigung in Japan ist aus den Reservemannschaften der Jahrgänge 1884 bis 1886 aufgestellt worden.

Lichtbäder behandeln, und zwar mit so gutem Erfolge, daß die Krankheit gänzlich schwindet. Als der Arzt dann seine Rechnung einsandte, war Mr. Vanderbilt, der gewohnt ist, daß man ihm Ausnahmepreise stellt, sehr erstaunt, zu erkennen, daß Dr. Gauthier seine Forderung nur die gewöhnliche, vorgeschriebene Tage untergelegt hatte und für jeden Besuch nicht mehr als 20 Franken verlangte. Um diese Bescheidenheit zu ehren, schickte er ihm das Zehnfache der verlangten Summe und schrieb dazu, die Rechnung könne wohl nur infolge eines Vergehens so niedrig ausgefallen sein.

— (Ein bald 400jähriger Prozeß.) Seit dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts dauert ein Prozeß, der jetzt dem Kassationshof zu Madrid vorliegt. Die streitenden Parteien sind gegenwärtig der Graf Terres von Cabrera und der Marquis von Biana. Es handelt sich um den Besitz eines großen Majorats, dessen Eintüpfte seit dem Beginne der Prozeßsache — 1517 — auf Millionen aufgelaufen sind, obwohl ganze Generationen von Anwälten davon gelebt haben. Im Jahre 1872 war die Sache endlich so weit, daß sie dem Kassationshof, also der letzten Instanz, anvertraut werden konnte. Von dem besten Willen beseelt, trat der Kassationshof Jahr für Jahr zur Urteilsfällung zusammen, mußte aber das Ende der Sache immer wieder hinausschieben, da die Rabulisten ein großes Interesse daran haben, den Prozeß noch weiter „schweben“ zu lassen und daher mit immer neuen Schriftsätzen hervortreten. Der Kassationshof hat jetzt aber geschworen, daß der Prozeß in längstens zwei Jahren wirklich zu Ende sein werde. Man wird also das vierhundertjährige Jubiläum der Sache nicht mehr feiern können. Die Prozeßakten füllen ganze Truhen und Schränke, und es ist bereits der Vorschlag gemacht worden, für die interessanten Dokumente einen besonderen Justizpalast zu bauen.

— (Versuchte Heilung durch das Theater.) Ein Arbeiter in Liverpool nahm seine Familie mit ins Theater, wo, wie er von seinen Kollegen gehört hatte, ein rührendes Stück aufgeführt wurde, in dem es sich um das wieder hergestellte Glück einer Familie handelte. Der Mann brachte das für ihn schwere Opfer mit einer bestimmt Absicht: Er hatte seine Frau sehr lieb und hätte ganz glücklich mit ihr gelebt, wenn sie sich nicht dem Trunkne ergeben hätte. Sie verfiel aber immer wieder, trotz aller guten Vorsätze, demselben Laster, versegte die Sonntagskleider ihres Mannes und ihrer Kinder und war in beständiger Geldverlegenheit. Nach einem der rührenden Aktschlüsse nahm der Mann die Hand der Frau und sagte: „Warum läßt du nicht vom Trinken ab? Wir könnten so glücklich leben!“ Die Frau war tief ergriffen und sagte: „Ich werde nicht mehr trinken. Ich bin deiner nicht wert. Ich habe dich unglücklich gemacht und du sollst wieder glücklich leben.“ Am nächsten Morgen verabschiedete sie sich zärtlich von ihrem Manne, als er zur Arbeit ging, schickte die Kinder in die Schule und nahm während ihrer Abwesenheit Gift. Ihr Mann fand sie nur als Leiche wieder.

— (Ein kutscher ohne Arme.) Eine seltsame Geschichte wird aus London berichtet: In dem Empire in Shepperds Bush saß kürzlich ein Deutscher, namens Uthan. Er besitzt keine Arme. Dies hielt ihn aber nicht ab, eifrig mit dem Bleistift, den er zwischen

Tagesneuigkeiten.

— (Die Budapester Dienstboten.) In Budapest hat eine von etwa dreitausend Personen besuchte Versammlung der weiblichen Dienstboten stattgefunden, in der mehrere heftige Reden gegen die Behandlung der Dienstboten gehalten wurden. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, in der die Dienstboten dem Wunsch Ausdruck geben, daß die Dienstboten haltenden Damen ihre Dienstboten mindestens so gut behandeln, wie sie ihre Schößhunde zu behandeln pflegen.

— (Gletscherstöfe.) Wie das „Prager Tagblatt“ meldet, haben auf dem zwischen Asch und Bad Elster gelegenen Wolfsberge weite Strecken das Aussehen, als ob auf dem Berge Ruß gefallen wäre. Bei genauer Besichtigung findet man jedoch, daß die schwärzliche Färbung der Schneedecke von Tausenden und aber Tausenden kleiner Insekten herrührt. Es handelt sich, wie eine wissenschaftliche Untersuchung ergab, um eine kleine Abart des Gletscherstöfes (Dorsinia glazialis). Wie dieses Insekt, und noch dazu in so ungeheurer Menge, in die Gegend gekommen, darüber fehlt jede Aufklärung.

— (Der noble Vanderbilt.) Mr. William R. Vanderbilt ließ sich im vorigen Jahre von einem bekannten Pariser Arzte, dem Gr. Gauthier, eines rheumatischen Leidens wegen mit elektrischen

Familie Hormann.

Roman von Alexander Nömer.

(5. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Mr. Alfred Hormann hatte seinen braunen Flauschrock draußen abgeworfen und saß in seiner derben, kurzen Lodenjoppe auf einem der zierlichen Sessel.

„Ach, da sind deine Kinder — Ruth, Johnny — na, Gottlob, daß ihr wohlbehalten herüberkamt. Guten Tag, ihr Kleinen! —“

Sehr flüchtig, sehr zerstreut beugte die elegante Frau, deren seidene Unterkleider bei jeder ihrer Bewegungen feierlich rauschten, sich zu den Ankömmlingen, küßte sie vorsichtig und rief dann nach Sophie.

„Die soll euch auf euer Zimmer bringen, baden und umziehen, Kinder. Seid hübsch artig und eilt euch, ihr kommt dann zum Lunch herunter. Auch du, Alfred, komm jetzt, ich will dich selbst in dein Logis bringen, da frisch dich auf und zieh den alten Menschen aus. Wollen alles, alles begraben, old fellow, und du sollst sehen, wenn du wieder zum Vorschein kommst, bist du der elegante Gentleman von ehemals.“

Sie hatte die Kinder bereits vergessen Ruth und Johnny drängte es auch gar nicht, bei ihr zu verweilen.

Ruth hatte mit ihrer fiebrig heißen, kleinen

Hand in einer Anwandlung von Angst wieder nach Enricos Hand gegriffen und diese fest umflammert.

Er besaß ein Verständnis für ihre Gefühle und ging mit ihr bis in den zweiten Stock hinauf, dicht hinter der Tante und Mr. Alfred, der ihm einen weit weniger sympathischen Eindruck machte als seine Kinder.

Oben vor der Tür der Mansarde, die ihnen zugewiesen war, machte er Halt und schickte sich an, seine Schüchtinge der Boje zu übergeben. Er streichelte die wilden, zerzausten Locken, welche Ruths bräunliche Stirn umrahmten, und bei seiner zärtlichen Bewegung löste sich der unnatürliche schwere Flechtenknoten an ihrem Hinterkopf. Zwei fest geflochtene, dicke Zöpfe, welche im hereinbrechenden Licht aufglühend goldig schimmerten, fielen ihr bis über die Hüften hinab.

„Ho, ho! Welch eine Pracht!“ rief Enrico in herer Bewunderung. „So etwas haben unsere Mädel hierzulande nicht aufzuweisen. Kleine Ruth, wenn dich erst die Modistin und Friseuse unter den Händen hat, da werden wir Wunder erleben. Sei jetzt nur brav. Mut! Go on darling.“

Er hob sie zu sich empor und küßte sie, während Sophie sich schon Johnnys bemächtigt und die Tür des freundlichen Raumes, in den jetzt die öffnete.

Verirrt, verstoßen, starre Ruth auf den einzigen, der ihr hier Freund geworden, der sich ihr

die Beine des rechten Fußes geflemt hatte, Notizen zu schreiben, von Zeit zu Zeit mit dem linken Fuß eine Havanna zu Munde zu führen und dann mit den Füßen eine Flasche zu entfernen, um sich für die Ausführung einer merkwürdigen Wette zu stärken. Er hatte sich verpflichtet, einen Zweispänner von Shepperds Bush in die City zu futschieren. Als er auf den Rock stieg, mit dem linken Fuß die Zügel ergriff und mit dem rechten Fuß lustig mit der Peitsche knallte, rief das Publikum begeistert Hurrah! — In schlankem Trabe fuhr er der Stadt zu. Die Londoner Droschkenfahrer vergaßen in mähseligen Staunen weiterzufahren, als sie ihren merkwürdigen Kollegen sahen. So fuhr er die Oxfordstraße hinunter und dann nach Charing Cross. Als er an der Bank vorbei in die Theogmortonstreet einbog, bereiteten ihm die Mitglieder der Stock Exchange eine begeisterte Kundgebung. Der armlose Rutscher setzte dann seinen Weg nach Shepperds Bush fort. Er behauptet, daß es sich nirgends besser fahre als in den Straßen Londons, weil die Polizei dort für Ordnung sorge. Am Abend war sein rechter Fuß eifrig damit beschäftigt, einen Bericht über seine Fahrt für eine deutsche Zeitung zu schreiben. — Herr Uthan ist ohne Arme geboren und lernte bereits als Kind das Reiten.

(Lokomotive und Taschenuhr.) Die deutsche Uhrmacher-Zeitung schreibt: „Über die außergewöhnliche Leistung einer Lokomotive berichten englische technische Blätter. Diese Maschine, die den Namen „Charles Dickens“ führt und der Nordwest-Eisenbahn in England gehört, hat zweihundzwanzig Jahre hindurch täglich die Expresszüge zwischen London und Manchester gefahren. Ihre Konstruktion ist natürlich inzwischen veraltet; trotzdem hat sie sich gut bewährt, denn die Lokomotive hat in dieser langen Dienstzeit nicht weniger als 3,380.000 Kilometer zurückgelegt und ist noch immer gebrauchsfähig. Es dürfte nun von Interesse sein, hiermit die Leistungen einer Taschenuhr zu vergleichen, indem wir die Aufzähldrehungen des Hauptrades denjenigen einer Taschenuhr-Uhrzeuge gegenüberstellen. Rechnet man den Umfang des Hauptrades zu rund 6 Meter, so würde dieses während der zweihundzwanzig Jahre 563,333,333 Umdrehungen gemacht haben; das ergibt in einem Jahre 25,606,060 oder täglich 70.153,6 und stündlich 2923 oder rund 3000 Umdrehungen. Die Unruhe einer gewöhnlichen Taschenuhr mit Ankerzug macht aber in der Stunde 18.000 Schwingungen, deren jede mindestens $1\frac{1}{4}$ Umgang beträgt. Das entspricht somit stündlich 22.500 Umgängen oder mehr als dem Siebenfachen der Leistung jener Riesenmaschine, die von den Technikern so sehr bewundert wird! Dass dabei eine Taschenuhr zwanzig, ja fünfzig und sechzig Jahre lang gebrauchsfähig bleibt, ist nichts Seltenes.“

Lokal- und Provinzial-Meldungen.

(Personalnachricht.) Seine Exzellenz der Herr Landespräsident Baron Hein ist gestern abends von Wien nach Laibach zurückgekehrt.

(Leichenbegängnis.) Gestern um 3 Uhr nachmittags fand vom Garnisonsspital aus das Leichenbegängnis des im 33. Lebensjahr verstorbenen Oberarztes Dr. Edmund Puschner des

Kinderherz erobert hatte, und irrte dann angstvoll mit ihrem Blick über die Gegenstände in dem Zimmer drinnen. Das breite Bett, das vielleicht für die Mutter bestimmt gewesen war, die sich jetzt nicht mehr hineinlegen würde, die beiden Kinderbetten an der anderen Wand, mit den weißen Spitzenvorhängen, den zierlichen Kissen in schneiger Weiß.

Sie empfand nur Angst. „Gehst du fort? Bleibst du nicht hier?“ fragte sie geprägt in ihrem breiten, den Akzent der Kolonien scharf verratenden Englisch.

„Heute nicht“, entgegnete er freundlich, „aber ich komme wohl morgen, und du kommst dann auch zu uns, zu meiner Mutter.“

„Du hast eine Mutter?“

„Ja, Kleine, und ich will ihr von dir erzählen.“

Ruth schüttelte wieder energisch den Kopf; was half ihr die Fremde.

Sophie trieb, sie solle sich eilen. Hastig wandte sie sich noch einmal zu Enrico. „Aber du bleibst doch immer hier in dieser Stadt?“

Er stützte. „Ein Weilchen noch, kleine Ruth; ein paar Wochen, dann muß ich fort.“

„Weit fort?“

„Weit, ja, übers Meer, nach Mexiko.“

Sie wurde ganz bleich, und die strahlenden Augen verloren allen Glanz. Sie lehnte am Türpfosten, und ihr ganzer kleiner Körper zitterte.

„Darling! Bis dahin bist du geborgen und hier nicht mehr fremd.“

Garnisonsspitals Nr. 8 statt. Zur Trauerfeier war die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 ausgerückt. Dem Verstorbenen erwiesen die letzte Ehre: Seine Exzellenz Feldmarschall-Leutnant Edler von Chavanne, Generalmajor Wachsmann, die Oberste Bauer und von Schmidt, die Majore von Lautingen und Roth, Militärintendant Blechinger, Oberstabsarzt Dr. Kowalski, Stabsarzt Dr. Bäß, Hirtenhuber und zahlreiche Oberoffiziere und Militärbeamte der hiesigen Garnison.

(Leitfaden zur Ablegung der Steueramtsprüfung.) Wir werden erzählt, mitzuteilen, daß das Werk „Leitfaden zur Ablegung der Steueramtsprüfung“ von Janko Staré, Steueramtsadjunkten in Gurkfeld, einige Wochen später zur Herausgabe kommen wird. Dem Werke werden nämlich noch mehrere wichtige Erläuterungstabellen neu hinzugefügt werden, wodurch das Buch bedeutend an Vollkommenheit und Wert gewinnen wird.

(Neu-Pannonien.) Das herrliche Tal, das sich zu Füßen des Stol und der Begunjščica gegen den Grintavec erstreckt, ist gestern abends, dank der oft bewährten Kunst der Laibacher Sokol-Ingenieure um eine hypermoderne eingerichtete Stadt, namens Neu-Pannonien, reicher geworden, und die Menge, die von nah und fern herbeigeföhrt war, um das neueste Werk der sündigen Einbildungskraft, in Wirklichkeit umgesetzt, neugierig anzustauen, dürfte davon befriedigt gewesen sein. Der Sokolsaal des „Radni Dom“ bildete den Hauptplatz der wie auf einen Zaubertrank erstandenen neuen kroatischen Metropole; im Hintergrunde blickten die ehrwürdigen Vergehäupter auf die modernsten Errungenchaften der Technik, die sich in Form eines gewaltigen, natürlich ausschließlich für Frauen bestimmten Universitätsbaues, eines allen jezessionistischen Anforderungen Rechnung tragenden Theaters und sonstiger öffentlicher und Privatgebäude repräsentierten. Hierbei fehlte es auch an einer Flugmaschine nicht, die den Verkehr aus Neu-Pannonien direkt auf den Stol vermittelte. Der Dank für diese ingeniose Erfindung gebührt Herrn Rudolf Bezel, während die sonstigen Pläne teils auch vom Erfinder des Luftschiffes, teils vom Herrn Ingenieur Štaberne entworfen und vom Herrn Theatermeister Waldstein und vom Herrn Dekorationsmaler Wald ausgeführt worden waren. Die soeben aufgezählten Wundersachen nahmen die Breitwand sowie die rechte Längsseite des Sokolsaales ein; der Raum unter der linsenseitigen Galerie erschien zu einer durch die Firma J. Naglaš geschmackvoll dekorierten zentralen automatischen Restauration ausgestaltet, worin sich fünf Automaten und eine Wechselschublade befanden. In zwei Automaten brauchte nur ein bestimmter Geldbetrag geworfen zu werden, worauf sofort weißer oder roter pannonischer Wein den durstigen Gast erquiekte; zwei andere Automaten lieferten Schinken und Aufgeschnittenes, der mittlere fadenzerte Tassen seinen Tees um den billigen Preis von 30 h. Sämtliche Automaten funktionierten tapferlos; sie waren aus dem Hotel „Lloyd“ angekommen und standen unter der Oberaufsicht der Frau Počivalnik, während das Verdienst um das Arrangement der Zentralrestauration Frau M.

Sie haschte nicht mehr nach seiner Hand; sie wandte sich ab und er sah nur noch ihr ausdrucksvolles Kopfeschütteln.

Sie hatte die Schwelle des Zimmers ihrer neuen Heimat überschritten und Sophie schloß rasch die Tür zwischen ihm und ihr. Sein Gesicht drückte inniges Mitleid aus. Arme, kleine, fremde Pflanze, wirfst du hier festwachsen — und wie?

* * *

Drinnen aber brach jetzt heller Kampf aus. Johnny schrie rebellisch unter den Händen der ihm ungewohnten Boße; er wollte sich nicht auskleiden lassen, nicht baden, und den braunen Kittel, den die Mutter zu Hause ihm als Staatskleid gesertigt, behalten.

Ruths herrisch wiederholtes „Don't cry“ übte zuletzt allein eine beschwichtigende Wirkung.

Nun erwies sie sich aber als renitent. Die englischen Worte sprudelten plötzlich von ihren Lippen, welche Sophie, der Sprache nicht ganz fremd, wenigstens teilweise verstand.

Man solle sie allein lassen, sie wolle den Bruder anziehen und sich selbst; sie habe schon lange für sich allein gesorgt, und die Kleider da — der blaue Anzug mit dem Schifferkragen, das rote, für sie bestimmte Kleid, das zöge sie nicht an — never! erklärte sie mit sprühenden Augen.

Anfangs lachte Sophie laut und ungebührlich, dann wurde sie zornig.

(Fortsetzung folgt.)

Sfale zukommt. — Neben den Automaten hatte ein Jude, gemeinlich unter dem Namen Herr Paul Sfale bekannt, eine Cambia Valute aufgeschlagen, suchte aber später lieber den Weg über das große Wasser, weshalb selbstverständlich die Wechselschublade geschlossen werden mußte. — Ebenso selbstverständlich aber ist es auch, daß die neueste aller Städte in ihrem ganzen Umfang eine überaus große Anzahl von Besuchern — wir glauben sie mit rund 1000 angeben zu können — vereinigte, die aus aller Herren Ländern herbeigeföhrt waren und sich, vom Schalten und Walten des Faschingspringen bezwungen, mit ihrer ganzen Lebensfreudigkeit in Neu-Pannonien tummelten. Es entstand zuweilen ein tolles Gedränge, das die Mitglieder der weiblichen Miliz, prächtig uniformierte, schneidige Mädchen unter dem Oberkommando des Fräuleins Josefine Kajzel, mehr als genug beschäftigte, wobei ihr die städtische Polizei wesentliche Dienste leistete. Eine mit ungeheueren Handsprüzen ausgerüstete Feuerwehr trat einigemale in Aktion; für die Reinhaltung der Straßen sorgte ein Vacuum Cleaner, der, von Herrn P. Sfale konstruiert, unter Leitung des Herrn A. Jagodic stand, vortreffliche Dienste leistete und infolgedessen sofort patentiert wurde. Wie jede neue Erfindung, so fand auch diese Straßenreinigungsmaschine ihre Widersacher; sie rief die lebhafteste Opposition einer Schar von Straßenkehrern hervor, die sogar zu roher Gewalt griffen und die Maschine gar übel zurichteten. Das Publikum nahm übrigens diese Gewalttat, der fühlten, vornehmsten Ruhe einer modernen Großstadt gemäß, ziemlich gelassen auf, oder ließ wenigstens die beteiligten Parteien ihre Differenzen selber ausstragen. Die Gäste hätten sich gleich zu Beginn des Abends am liebsten in den Strudel des Tanzes gestürzt, womit die Besiedlung von Neu-Pannonien feierlichst hätte eröffnet werden sollen; indessen lichtete sich das Gedränge erst in vorgerückter Stunde, und wer trotzdem ein Tänzchen wagte, bewies eben dadurch, daß er sich über alle veralteten Begriffe mit kaltem Hohne hinwegsetzte und für die seinem Nächsten angebrachte Unbill keinen Sinn habe. Es war also zunächst nur eine schlecht und recht geordnete Promenade, zu der die verschiedensten Festgäste ihr Kontingent gestellt hatten, und zwar sowohl in der Tracht der einzelnen Nationen als auch in Erzeugnissen der Phantasie, die höchstwahrscheinlich auch in jedweden hypermodernen Stadtwesen ihre Herrschaft behaupten wird. Da waren vor allem zwei Seerosen dem Meeresschaum entstiegen und erregten allgemeine Aufmerksamkeit; die Elektrizität erschien strahlend in einer weiblichen Maske verkörper; zwei weibliche Adovokaten lieferten treffliche Beweise für die Eignung des schwachen Geschlechtes zu scharfen Auseinandersetzungen; zwei weibliche Corpsstudenten zeigten auch nicht übel Lust, in deren Fußstapfen zu treten; ein Paar von Chauffeuren wandelte in Ermangelung eines Automobils gemäßlich zu Fuß unter der Menge, worin ihm ein Engländer mit zwei Mäzenen erfolgreich Konkurrenz mache, wohingegen ein weiblicher und ein männlicher Teufel ihrem von den Flammen gesättigten Temperamente um so lebhafter freien Raum ließen. In diese anglo-amerikanische Gesellschaft fügte sich ein netter weiblicher Jockey, eine Gruppe von weiblichen und männlichen Matrosen gleichlich ein, während andere Nationalitäten wie Türken, Japanerinnen, kroatische Bauernmädchen, Italienerinnen, Spanierinnen etc. wieder Gruppen für sich bildeten. Zahlreiche Mädchenblüten, wie eine Anemone, eine Mohnblume, ein Bergkirschenblüte, eine Gartenrose, zwei pannonische Sonnenblumen besorgten in ihrer Weise die Ausschmückung der Stadtteile. Sonst gab es einen liebreizenden Sonnenschirm, verschiedene Harlekins, eine in allen Farben schillernde Gesellschaft von Dominos, einen weiblichen Kastellbinder, zwei Tauben, vier weibliche Kartenmasken sowie ganz undefinierbare Gestalten aus dem Reiche der Phantasie. Sie zeugten von Geschmack, auch von Wit, so daß sie auf das halbstarre Gesicht des Prinzen Karneval ein wohlgefälliges Lächeln zauberten, worauf er sich heute früh, als die letzten Festgäste ihr Heim aufsuchten, zu einem tiefen Schlafe niederlegte, in dessen Träume sich die Wunderwerke von Neu-Pannonien fortspinnen mögen.

(Meisterfränzchen.) Wie uns aus der Direktionskanzlei der Zofensdaler Papierfabriken berichtet wird, veranstaltete am vergangenen Samstag die Meisterschaft ein großes Fränzchen, das, weil sehr gut besucht, einen überaus fröhlichen Verlauf nahm. Die Räume der großen Werksrestauration, mit Tannenreisig-Girlanden und Kunstblumen vorteilhaft geschmückt, boten ein feinzelndes Bild und wurden durch unzählige Glühlämpchen aufs beste beleuchtet. Die Streichmusik, zwanzig Mann stark, sorgte in anerkennenswerter Weise die eigene Fabrikspartie, die unermüdlich bis zur sechsten Morgenstunde aufspielte; sie erreichte den Höhepunkt durch Wieder-

gabe des bekannten Walzers „über den Wellen“, der dreimal hintereinander wiederholt werden mußte! Auch diesmal wurde die Veranstaltung von Herrn Oberdirektor C. Tittel aus Gratwein beeindruckt, der an seine Meisterschaft schöne Worte rüttete und sie zur weiteren Arbeit in ihrem Fleiße anspornte. Ferner bemerkten wir die Herren Bureauchef C. Poch, Betriebsleiter C. Kiesling und Kassier Guttman an samt Gemahlinnen sowie den ganzen Beamtenkörper der Josefstaler Papierfabriken, endlich mehrere liebende Gäste aus Laibach. Die Meisterschaft kann zu ihrer Veranstaltung nur beglückwünscht werden, denn auch die Einnahme brachte eine weit das gedachte Erträgnis übersteigende Summe ein. — Gestern fand der erste große Musikerball statt, über den ein näherer Bericht folgt. K.

(Faschingsunterhaltung.) Aus Littai wird uns geschrieben: Der hiesige Werkmeister- und Industriebeamtenverein arrangierte am verflossenen Samstag abends im Gasthause „Zur Brücke“ in Grazdorff bei Littai eine Faschingsunterhaltung, die sich zu einem anregenden Familienabende gestaltete. Außer der Mitgliedschaft wohnten ihr viele Freunde und Gönner des Vereines an. Die Vortragsordnung war dem Charakter der Veranstaltung angemessen zusammengestellt; durch usfig vorgetragene Gesangsnummern, Couplets usw., die wiederholt zwischenspielerisch wirkten, wurde dem Humor in der ausgiebigsten Weise Rechnung getragen, während die einzelnen Pausen durch hübsche Musikstücke ausgefüllt wurden. Eine Zuglotterie beschloß die Reihe der programmatischen Vorführungen, und sodann trat der Tanz in seine Rechte, um bis zum Morgenanbruch anzuhalten. —ik.

(Der Kasinoverein in Idria) gab am 1. d. M. abends im großen Vereinsaal im Hotel „Zum schwarzen Adler“ ein sehr animiertes kostümfränzchen, das sich sowohl durch zahlreiche Besucher als auch durch geschmackvolle Toiletten und Masken auszeichnete. —v.

(Der Turnverein Sokolin in Idria) veranstaltete am 4. d. M. abends in der Bierhalle des Hotels „Zum schwarzen Adler“ eine Faschingsunterhaltung mit diversem Programm. Zuerst fand eine Zugtombola statt, zu der die schönen Gewinne von den Gönnerinnen des Vereines unentgeltlich eingeschickt worden waren. Die Pausen füllte der vom Herrn L. L. Werksvolkschullehrer Augustin Sabec geleitete Männerchor mit Gesangsnummern aus, die sämtlich mit seltener Routine und Präzision vorgetragen wurden. Nach Schluß der Tombola überließ man sich dem Tanze, wobei eine Abteilung des Idriener Musikclubs unter Leitung des Herrn Alois Maga die Musik besorgte. Die Unterhaltung erfreute sich eines zahlreichen Besuches — die geräumige Bierhalle war gestellt voll — und dauerte bis in die frühen Morgenstunden hinein. —v.

(Die Alpenhütte auf dem Favorit bei Schwarzenberg ob Idria.) Der Ausschuß der Filiale des Slovenischen Alpenvereines für den Gerichtsbezirk Idria hielt am 10. Jänner und am 20. Februar zwei Sitzungen ab, worin er sich mit der Errichtung der Alpenhütte auf dem Favorit (1242 Meter) bei Schwarzenberg beschäftigte. In der ersten Sitzung legte der Obmann den Plan der Hütte und den Kostenantrag vor. Ersterer war von Herrn J. Fels, Baumeister in Schwarzenberg ausgeführt worden; zum Vorbilde hatte die Drosen-Hütte auf der Črna Prst gedient. Die Hütte auf dem Favorit wird aus zwei Räumen, aus dem Vorhause und aus dem Hauptzimmer, bestehen. Im Vorhause, das 1:7 Meter lang, 4:3 Meter breit und 2:2 Meter hoch sein soll, wird ein Herd nebst anderen verschiedenen Gerätschaften aufzustellung finden; das Zimmer, das 6:2 Meter lang, 4:3 Meter breit und 2:2 Meter hoch sein wird, soll mehrere Matratzen als Lagerstätten für die Touristen enthalten. Das Hauptzimmer wird drei, das Vorhaus zwei Fenster besitzen. Als Übernachtungsstätte wird auch der 1:5 Meter hohe Dachstuhl dienen. Die Hütte wird unmittelbar unter dem Gipfel, auf einer kleinen, gegen Wind gut geschützten Ebene stehen und der Sicherheit wegen mit eisernen Klammern an den gemauerten Sockel befestigt sein. Von der Hütte aus erreicht man in 20 Minuten den Bauer Medved, bei dem bisher die Touristen übernachteten; ebensoweit ist es bis zur Quelle, die am östlichen Gehänge des Favorit entspringt und sich durch sehr kaltes, vortreffliches Wasser ausgezeichnet. Die Herstellung der Hütte wird mit Ausnahme der Einrichtung 1127 K. 56 h kosten. Die Arbeit wurde definitiv an Herrn Ivan Lampe, Bürgermeister, Handelsmann und Hausbesitzer in Schwarzenberg, und an Herrn Ivan Fels, Baumeister in Schwarzenberg, vergeben. Die Hütte wird in Schwarzenberg fertiggestellt und sodann auf den Favorit überführt werden. Bei günstigem Wetter dürfte die Aufstellung schon Ende Mai oder Mitte Juni erfolgen, worauf

Ende Juni oder Anfang Juli deren Eröffnung stattfinden soll. — Durch den Hüttenbau wird der Favorit endlich zu jener Gestaltung gelangen, die ihm als einem der interessantesten und lohnendsten Aussichtspunkte unseres Landes zufolge; die Hütte bedeutet daher einen Markstein in der Entwicklung der Touristif Idriens. Freilich wird die Idriener Filiale an die Opferwilligkeit jener appellieren müssen, denen der touristische Fortschritt in Idriens am Herzen liegt, denn die Filiale wird wohl kaum alle Kosten allein tragen können. —v.

(Ein Mustergatte.) Der in Turnau wohnhafte Holzhändler A. K. lebte schon seit geraumer Zeit mit seiner Gattin in Unfrieden. Er beschuldigte sie der Untreue und wenn er angehetzt heimkehrte, ließ er sie auch handgreiflich seine Übermacht fühlen. Gestern geriet er über das nicht gut zubereitete Abendessen in solche Wut, daß er sein Weib erwürgen wollte. Er zerrte sie an den Haaren, riß ihr ein Haarbüschel aus und traktierte sie mit Faustschlägen, wobei ihr ein Zahn ausgeschlagen wurde.

(Ein vergeblicher Gast.) Dieser Tag wechselte die Kellnerin in einem hiesigen Gasthause einem unbekannten Gäste eine Zwanzigkronennote. Da ihr vier Kronen fehlten, ging sie diejenen Betrag in ihr Zimmer holen, wobei sie das übrige Geld auf dem Tische liegen ließ. Nach ihrer Rückkehr war der Gast verschwunden, das gewechselte Geld aber lag unberührt auf dem Tische. Der seltsame Gast wolle sein Eigentum beim Stadtmagistrate abholen.

(Wahlen.) Nach Ablauf der dreijährigen Funktionsperiode der Sanitätsdistriktsvertretungen in Großlaßnitz und Reifnitz wurden diese Vertretungen neu konstituiert und in Großlaßnitz Herr Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher Daniel Sliaj zum Obmann, und Herr Josef Steh, Gemeindvorsteher und Besitzer in Podgora, zum Obmannstellvertreter und in Reifnitz Herr Josef Künn, Gemeindvorsteher und Kaufmann, zum Obmann und Herr Ignaz Merhar, Gemeindvorsteher und Realitätenbesitzer in Niederdorf, zum Obmann-Stellvertreter gewählt. —o.

(Riesenjonnenslech.) Der vom 29. Jänner bis 10. Februar sichtbar gewesene Riesenjonnenslech ist, nachdem er die Tour um die Sonne gemacht, wieder am Ostrand erschienen. Das ist die dritte Tour, die er jetzt beginnt, nachdem er das erste Mal als kleiner Fleck in der zweiten Woche des Jänner vorübergegangen war. Ob er seine große Ausdehnung behalten hat, läßt sich wegen der perspektivischen Verkürzung am Rande erst sagen, wenn er weiter in die Scheibe hineingerückt sein wird. Vorläufig sieht man eine mehrteilige Hofbildung mit zwei großen und einigen kleineren Kernen. Aufallend hell und zahlreich sind die den Fleck umgebenden sogenannten Fackeln. Am 3. d. M. hat der Sonnenfleck den Mittelmeridian der Sonne 17 Grad südlich passiert und wird, wenn er sich nicht vorher auflöst, bis morgen sichtbar bleiben, wo er alsdann am Westrande verschwindet.

(Vereinsgründung.) Aus Idria wird uns mitgeteilt, daß dort der Verein „Delavsko lovsko društvo“ gegründet wird. Wegen Genehmigung der Statuten wurden bereits die nötigen Schritte unternommen. —r.

(Internationaler Fischereikongress in Wien 1905.) Die Vorarbeiten des Kongress-Komitees schreiten rüttig vorwärts. Es wurde bereits der Entwurf eines Programmes festgestellt, welches der Hauptsache nach außer den offiziellen Sitzungen folgende Veranstaltungen ins Auge gefaßt hat: 1.) Die feierliche Eröffnungssitzung im Landhaus. 2.) Eine gemeinsame Praterfahrt. 3.) Die Veranstaltung eines Fischereifestes in „Benedig in Wien“. 4.) Den gemeinsamen Besuch eines der Hoftheater. 5.) Ein gemeinsames Festbankett. 6.) Einen Besuch der Pötzlschen Fischzuchanstalt in Wagram. 7.) Excursionen in die Wachau, auf den Semmering oder Schneberg. Auch wird ein Empfang im Rathause erwartet. Das endgültige Programm wird rechtzeitig verlautbart werden.

(Ein diebischer Aufsicht.) Viktor Bitez aus Smerdje bei Adelsberg war bei Franz Stefančič in Servola (Triest) als österreichischer bedient. Am 21. v. M. verließ er den Dienst unter Mitnahme des Wagens und Pferdes und ließ den Wagen angeblich auf der Straße stehen, während er das Pferd verkaufte. Wegen des Diebstahles wurde er am 28. v. aufgegriffen und dem Bezirksgerichte in Illyrisch-Feistritz als Landstreicher eingeliefert. —l.

(Verloren) wurde eine schwarz emaillierte Taschenuhr, eine kleine silberne Taschenuhr und zwei Banknoten zu 10 K.

(Gefunden) wurde ein Damenfragen, ein Regenschirm, eine Damentasche, eine Handtasche und ein goldener Fingerring.

Theater, Kunst und Literatur.

(S. Schoberts illustrierte Romane.) Die Serien der illustrierten „Eichstruth-Romane“ nähern sich ihrem Abschluß; mit Bedauern mag so manche eifrige Leserin bereits daran gedacht und sich für späterhin im Geiste eine ähnliche Lesequelle gewünscht haben! Dieser Erfolg bietet sich nun dar durch die soeben begonnene Ausgabe der so beliebten Schobert-Romane, die, sowie die Eichstruth-Ausgabe, in Lieferungen à 40 Pf. allwöchentlich erscheinen und gleichfalls prachtvoll illustriert sein wird. Schon längst zählt die Kritik Sigismund Schobert (Baronin von Bode) zu den besten der heute wirkenden Romanschriftstellerinnen, die es denn auch verstanden hat, sich binnen kurzem einen vornehmen Rang zu erringen. Sohn erscheint die neue „Schobert-Ausgabe“ ebenso gereift als zeitgemäß; sie wird in zehn elegant ausgestatteten Bänden die vorzüglichsten Werke dieser beliebten Autorin, die sich vor allem zur passendsten Frauen- und Mädchenlektüre eignen, umfassen, und zwar folgende: „Das Kind der Straße“, „Fürstliches Blut“, „Flecken auf der Ehre“, „Spekulanten“, „Künstlerblut“, „Auf der großen Landstraße“, „Mödernechen“, „Künstlergewissen“, „Deklassiert“, „Arme Königin“. Die Illustrationen zu diesen Werken werden Künstler erster Güte liefern, und nennen wir aus deren Reihe die bewährten Namen Ad. Wald, Hans W. Schmidt, M. Flashar, Bergen, Claudius, durchaus wohlbekannte Künstler, welche ja auch die Eichstruth-Serien mit reizenden Bildern versehen haben. Jeder der in Aussicht genommenen zehn Bände — 75 Lieferungen — wird etwa 70 Bilder bringen. Der billig gestellte Preis — per Lieferung 40 Pf. — gestattet auch minder Bemittelten die Anschaffung dieser Werke. H. v. R.

Geschäftszeitung.

(Weinmarkt in Bozen.) Wie uns vom Verbande der landwirtschaftlichen Genossenschaften Deutsch-Südtirols in Bozen berichtet wird, muß die Ablaufung des diesjährigen Weinmarktes, zu dem bereits Vorbereitungen getroffen waren, wegen unvermutet eingetretener Hindernisse für heuer unterbleiben, wodurch die Reihe diejer in den Interessentenkreisen beliebten und schon durch nahe ein Dezennium alljährlich mit Erfolg durchgeführten Veranstaltung leider eine Unterbrechung erleidet.

Telegramme

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Mukden, 7. März. Das Artilleriegefecht dauerte am 6. März bis Sonnenuntergang an. Beide Teile behielten ihre Stellungen. Die Nachtangriffe gegen das Zentrum und die linke Flanke der Russen wurden zurückgeschlagen. Vor dem Kutschinspasse liegen zweitausend japanische Leichen. Heute bei Tagessanbruch erfolgte ein neuerlicher heftiger Artilleriekampf bei Mukden.

London, 7. März. Dem Reuter-Bureau wird aus Kutschinspasse von gestern gemeldet: Hier eingetroffene Händler berichten, daß die Japaner in der Stärke von 30.000 Mann gestern nachts bis zu einer fünf Meilen westlich von Mukden gelegenen befestigten Stellung vorgedrungen seien. Bei Tagessanbruch dauerte der Kampf fort, doch hatte keine der beiden Seiten einen Vorteil errungen. Die Russen haben das Regierungsgebäude in Mukden in Brand gesteckt und bereiten sich zum Rückzug vor. Die flüchtende Bevölkerung strömt nach Tieling und Hsinminthin. Eine russische Abteilung geht auf dem Ostufer des Liao-ho nach Süden vor, um die Japaner im Rücken anzugreifen. Die Japaner haben heute das Telegraphenamt in Hsinminthin besetzt und dort trotz des Widerspruches der chinesischen Behörden eine militärische Zensur eingeführt. Chinesische Flüchtlinge treffen hier zu Tausenden ein. Die japanischen Offiziere erklären, Kuro-patkin sei unschlüssig, ob er in Mukden Widerstand leisten solle. Er habe schwere Artillerie nach Tieling gesendet, das von Chung-ku eingeschlossen sei. Dort herrsche eine Schreckensherrschaft, die Europäer rüsten sich, die Stadt zu verlassen. Aus dem heftigen Feuer am Liao-ho schließt man, daß die Russen versuchen, die Japaner zu umgehen.

Paris, 7. März. Das „Journal“ veröffentlichte nachstehende Depesche eines Spezialkorrespondenten aus Mukden von gestern, 8 Uhr früh: Gestern abend war die Lage auf dem Schlachtfelde folgende: Die seit vier Tagen andauernden Angriffe der Japaner auf die Festigungen im Zentrum wurden zurückgeschlagen, der russische linke Flügel hat Terrain

zurückgewonnen, dagegen bedrohte der japanische linke Flügel die rechte russische Flanke. Im Nordwesten ist der Kampf heftig. Die Verluste der Japaner überschreiten schon jetzt 40.000 Mann. Im Zentrum hat General Linevič bis heute morgens 13 aufeinanderfolgende Angriffe zurückgeschlagen. — Ein zweites Telegramm aus Mukden vom 6. d. um 4 Uhr nachmittags meldet: Zwischen der Armee des Generals Nogi und der russischen Armee unter General Kaulbars kam es gestern zu einem ungeheuren Kampf. Die Schlacht spielte sich etwa 9 Kilometer nordwestlich von Mukden ab. Es kam zu einem furchtbaren Gefechte mit der blanken Waffe. Die sibirische Kompanie entzog den Japanern verschiedene Ortschaften, in denen diese vier Mitrailleusen zurückließen, und nahm schließlich die 14 Kilometer von Mukden gelegene Ortschaft Dajchitshao ein, die den Schlüssel zu den japanischen Stellungen in dieser Gegend bildet.

London, 7. März. Das Reuter-Bureau meldet aus Tokio unter dem heutigen: Wie versautet, treffen die Russen Vorbereitungen, Mukden und Tschun aufzugeben und sich auf Tieling zurückzuziehen.

Tokio, 7. März. Die größte Konzentration der Russen für die Verteidigung von Tschun scheint auf der Linie von Tschita bis Masuntan vor sich zu gehen. Europäerin verteidigt nach wie vor Tschun. Die russischen Operationen lassen nicht erkennen, ob Europäerin beabsichtigt, sich zu schlagen oder zurückzugehen. Tschun muss gehalten werden, um die Armee am Schaho zu schützen.

Petersburg, 7. März. Europäerin meldet vom 5. d.: Auf dem rechten Hunho-Ufer rückte der Feind nach Rusintong vor, wurde aber zurückgeschlagen. Unsere Truppen nahmen dann die Offensive auf und besetzten Rusintong, sowie mehrere andere Ortschaften. Ein Angriff des Feindes auf Elshaitje wurde zurückgewiesen. In der Gegend des Putilov-Hügels nahmen unsere Truppen hundert Japaner gefangen. Auch ein Angriff des Feindes auf Kandoltschan wurde abgeschlagen. Oberst Rumševič wurde verwundet. Der Feind ging südlich unserer Stellungen zurück. Im Defilee Gaotuling rückten unsere Jäger bis Schunshu und Chanzhesay vor, nachdem sie die Japaner zum Rückzug gezwungen hatten. Bei Ubenepuza ging der Feind in seine früheren Stellungen bei Kudiaza zurück. Unsere Truppen besetzten nach einem Kampf eine Anhöhe, welche die Umgebung beherrscht.

Petersburg, 7. März. Unter dem 6. d. meldet Europäerin: Im Zentrum ist alles ruhig. Unsere rechte Flanke westlich von Mukden zeigt die Offensive fort. Der Feind machte alle Anstrengungen, eine Ortschaft ohne Namen zu besetzen, wurde aber zurückgeschlagen. Um 11 Uhr abends wurde der zehnte Angriff abgewiesen. Unsere Artillerie in Erdagou unterstützte uns, die Angriffe des Feindes auf den Putilov-Hügel abzuwehren. Gestern um Mitternacht griffen die Japaner Antuling an, wurden jedoch nach dreistündigen Kampf zurückgeworfen. Bei Gaotuling sahnen wir 2030 Leichen von Japanern, darunter 30 Offiziere. Ein Teil der Gefallenen wurde von uns beerdig. Die Japaner unternahmen neuerlich einen Angriff auf unsere Stellungen in Ubenpuza. Unsere Truppen in Tomapushan wiesen mehrere Angriffe des Feindes zurück und fügten ihm große Verluste zu. Unsere Abteilungen auf dem äußersten linken Flügel belegten ein Defilee, zehn Wert östlich von Kudiaza. Eine Eskadron und eine halbe Kompanie Japaner zogen sich in Unordnung zurück, nachdem sie ihre Waffen weggeworfen hatten.

Tokio, 7. März. (Reuter-Meldung.) Nach einem Bericht aus dem japanischen Hauptquartiere wurden Montag mehrere Gegenangriffe der Russen in der Richtung auf Singding in der Nähe von Tschajtcha zurückgeschlagen und der Angriff gegen Machuntan fortgesetzt. Ein Teil unserer Truppen besetzte um 8 Uhr abends die Höhen von Hunhai, vier Kilometer südlich von Machuntan. Montag nachmittags besetzten wir die Höhenlinie bei Paitzukon, sieben Meilen südlich von Machuntan. Die Russen zogen sich gegen Sanghiazy, drei Meilen südlich von Machuntan zurück. Montag nachts machten die Russen einen Gegenangriff auf unsere Stellung am Gutschipasch, wurden aber nach dem Schaho in der Richtung im Osten der Eisenbahn zurückgeschlagen. Sonntag nachts machten die Russen einen Gegenangriff nördlich von Tungkien, wurden aber zurückgeschlagen. Im übrigen ist die Lage unverändert. Im Westen der Eisenbahn haben unsere Truppen nach einem Gefecht Hanchengpai und Ertaibu besetzt, wobei sich der Feind hartnäckig verteidigte. Am rechten Hunhofer machte Montag früh eine russische Division mit 70 Geschützen einen Gegenangriff in der Nähe von Dajchitshao, zehn Meilen nordwestlich von Mukden, wurde aber zurückgeschlagen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Christe Ost, Kriege unter Kaiser Josef II., K. 15. — *Höfler R.*, Der nichtalte Soldat, K. 50. — *Höfler R.*, Der schriftliche Bericht des Offiziers und Militärbeamten in persönlichen Angelegenheiten auf Grund bestehender Vorchriften, K. 2. — *Hin und Zurück*, aus den Papieren eines Arztes, gbd., K. 6. — *Kaiser P.*, Ein Sang vom Rhein, gbd. K. 3. 60. — *Wagerlöß S.*, Gösta Berling, gbd. K. 6. — *Spielhagen Friedr.*, Frei geboren, gbd. K. 4. 80. — *Ernst Otto*, Vom genügenden Leben, gbd. K. 4. 20. — *Ernst Otto*, Ein frohes Farbenspiel, gbd. K. 4. 20. — *Hoch Ricarda*, Seifenblasen, gbd. K. 5. 40. — *Astrup Eivind*, Unter den Nachbarn des Nordpols, gbd. K. 6. — *Ebner-Eschenbach Maria von*, Die Prinzessin von Banalien, gbd. K. 3. — *Douglas-Wiggin R.*, Rebekka vom Sonnenbachhof, gbd. K. 4. 80. — *Stödl H.*, Leben und Lieben, gbd. K. 4. 80. — *Stödl H.*, Novellen, gbd. K. 3. 60. — *Jacoby A.*, Das Kind aus dem Hexenhause, gbd. K. 3. — *Hinn Frz.*, Percy Wynn oder ein seltsames Kind der neuen Welt, gbd. K. 3. 60. — *Hinn Frz.*, Harry Archer oder ein Fußballspiel und seine Folgen, gbd. K. 3. 60. — *Achleitner A.*, Der Eiskaplan, gbd. K. 4. 20. — *Roggger P.*, Waldfjord, gbd. K. 7. 20. — *Engel Ed.*, Geschichte der französischen Literatur, gbd. K. 8. 40. — *Metzler O.*, Aus Innsbrucks Bergwelt, K. 7. 20. — *Kappstein Th.*, Peter Rosegger, gbd. K. 7. 20. — *Ballach E.*, Naturgebilde in der Praxis des Metalltechnikers, K. 14. 40.

Vorläufig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 6. März. Negovetich, Professor, f. Frau, Fiume. — Edler v. Desovic, Leutnant; Stern, Direktor, Agram. — Klein, Beamter, f. Frau; Roth, Fabrikant; Fischgrund, Hermann, Donebaum, Reich, Leder, Simanovský, Österreich, Wittler, Bekarel, Lichtenwitz, Neuwirth, Bardach, Weiner, Steinitz, Bleiby, Goldstein, Höglund, Borges, Müller, Käste, Wien. — Wlech, f. L. Landesregierungs-Konzipist, Kraiburg. — Walenda, Privat; Dr. Galenit, Arzt, Graz. — Coftaperarie, Architekt, Götz. — Hößner, f. u. f. Oberleutnant, Temesvar. — Tercek, Kfm., Vinz. — Altmann, Kfm., Jägerndorf. — Gerhart, Kfm., Riemerscheid. — Bodnansky, Hausner, Käste, Prag. — Suja, Kfm., Senojsch. — Hendl, Kfm., Rößbach. — Janitschek, Kfm., Aussig. — Vermes, Kfm., Budapest. — Zoll, Kfm., Hämpling. — Rossauer, Kfm., Mannheim. — Dolez, Kfm., Adelsberg.

Am 7. März. Riemann, Oberfinanzrat; Elsio, Bau-techniker, Krautau. — Lenz, Schubert, Ingenieur; Schwarz, Lederhändler, Graz. — Brunnwald, Ingenieur, Brixen. — Biener, Ingenieur; v. Marklovsky, Private; Morawa, Ober-inspektor; Königstein, Brand, Thiele, Löwin, Neuhaus, Neuwil, Gibian, Beran, Brod, Defert, Bernstein, Reich, Marte-lanz, Neumann, Henhafel, Füchsel, Gremler, Käste, Wien. — Kapp, Ingenieur, f. Frau, Höglund. — Halpern, Bäckermeister, Woch, Feistritz. — Venaric, Privat, f. Familie, Oberlaibach. — Trauner, Restaurateursgattin, f. Tochter, Leobersdorf. — Bele-ckovska, Bergingenieur, Johannesthal. — Bier, Inspektor, Leipnik. — Couranel, Stomon, f. Frau, Balabár. — Bögl, Fabrikant, Nied. — Muley, Privat, Voitsch. — v. Czuber, f. f. Forstmeister, Einöd. — Grohmann, Kfm., Alt-Chrenberg — Leitner, Kfm., Brixen. — Etler, Kfm., Leipnik.

Hotel Stadt Wien.

Am 7. März. Chroche, Besitzer, Portograno (Italien). — Ullmann, Alt, Reisende, Linz. — Wissak, Oberingenieur, f. Familie, Parenzo. — Soulier, Monton, Käste, Lyon. — Lippa, Fissel, Käste, Wels. — Weißkape, Straßella, Reisende, Graz. — Benque, Stolz, Feith, Villach. — Grünfelder, Kfm., Frankfurt a. M. — Buffer, Private, Brione. — Finger, Bacher, Beamte, Höglund. — Neubauer, Kfm., Pissen. — Weninger, Scheider, Hameli, Barbaric, Weiß, Winter, Schuh, Schab, Berger, Grün, Klein, Kopper, Glas, Wenzl, Schmid, Huth, Ljude, Slatny, Popper, Mud, Wueit, Politzer, Käste, Wien. — Fries, Burgholzer, Beamte, Berg (Oberösterreich). — Ermiller, Privatier, Brüssel. — Maraspin, Vitri, Weinhandler, Pola. — Niederkorn, Gutsbesitzer, Pissino. — Wachsmann, Kfm., Mainz.

Berstorbene.

Am 5. März. Anton Bahar, Besitzer, 73 J., Karolinengrund 15, Marasmus senilis. — Franziska Sluga, Heizergattin, 8 Mon., Triesterstraße 26, Enterocatarrhus infantum. — Josefine Luischounig, Oberstleutnantsgattin, 37 J., Alter Markt 30, Morbus, Enkräftung. — Dr. Edmund Buschner, f. u. f. Oberarzt, 33 J., Sallocherstraße 29, Lungentuberkulose.

Am 6. März. Maria Golobic, Arbeiterstochter, 4 J., Petersstraße 25, Meningitis basilaris. — Albin Cebular, Lischlersohn, 12 Stunden, Sparkassstraße 6, Lebenschwäche.

Im Zivilspitale:

Am 4. März. Anton Kuhar, Inwohner, 55 J., Vitium cordis. — Tentari Hirsch, Bädergehilfe, 35 J., Vitium cordis. — Johanna Kästir, Näherin, 56 J., Pneumonie.

Am 5. März. Maria Kralj, Arbeiterin, 53 J., Vitium cordis.

Landestheater in Laibach.

91. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Mittwoch den 8. März

Zum erstenmal:

Die Brüder von St. Bernhard

Schauspiel in fünf Aufzügen von Anton Ohorn.

Aufzug um halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

93. Vorstellung. Ungerader Tag.

Morgen Donnerstag den 9. März

Zum dritten- und letztenmal in dieser Spielzeit:

Mida

Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Wetter	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 0° C. reduziert	Zustand der Luft nach Gefüllung	Wind	Ansicht des Himmels	Rücksicht hinsichtlich Wetterlage in 24 Stunden
7. 9 > Ab.	733.6	6.2	SW. schwach	teilw. heiter		
8. 7 U. F.	734.0	1.1	windstill	heiter		

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 3.0°, Normale: 2.2°.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Enthält beste Alpenmilch.

**NESTLE'S
KINDERMEHL**

Vollständiges
NAHRUNGSMITTEL
für Säuglinge.

ZU VERSUCHSZWECKE HALBE DOSEN A 1 KRONE ...
Den P.T. Hebammen stehen Probekosten u. Broschüren gratis
zur Verfügung im Central-Depot F. BERLYAK, WIEN, —
1. Weihburggasse 27.

(697) 4-2

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sündigen Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten **Mölls Seidlich-Pulver** vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel K. 2. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Möll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Mölls Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (5228) 6-2

DE BULLING-INHALATION

Arztlich empfohlen zur Behebung aller Krankheiten der Atmungsorgane. Apparat für den Haushalt „Thermo Variorat“ in einschlägigen Geschäften erhältlich. „Thermol“ (phenylpropiofumaricum, alleiniger Erzeuger Dr. Theodor Schuchardt, Görlitz, bewährt gegen Bungen- und Schleimhauterkrankungen. (4813) 15-12

Nur mit „Thermo Variorat“ wirksame „Thermol“-Inhalationen möglich.

Winterinhalatorium: Lassipiccolo.

Ankünfte: Dr. Bulling Inhalatorium Syndikat, Wien, IV., Gussbaudstr. 10.

* Bahnhof - Restauration. *

Heute Mittwoch den 8. März

grosser Heringsschmaus

unter Mitwirkung der Musikkapelle des 27. Infanterie-Regiments.

Anstich des weltbekannten Salvatorbieres aus dem Salvatkeller in München.

Ausschank des beliebten Original Pilsner Bieres vom Fasse sowie des Reininghauser Märzenbieres; ferner gelangen zum Ausschank Pickerel (Welschriesling) aus d. gräf. Meranschen Kellereien, Grinzinger, der bestbekannte Cviček des Hrn. M. Colarič, Wiseller von Hrn. Notar Versec und Cizelj.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 60 Heller.

Zur Bequemlichkeit der p. t. hochgeehrten Gäste steht der neuerbaute, gut ventilierbare elegante Glassalon, mit Gasheizung, zur Verfügung.

Zu zahlreichem Zuspruche ladet höflichst ein

(918) Josef Schrey, Restaurateur.

Depot der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Die Alzidenzdruckerei Karl Till gibt geziemend Nachricht von dem am 7. März in Görlitz erfolgten Hinscheiden ihres treuen Leiters, Herrn

Oskar Terglau.

Ehre seinem Andenken!

Laibach, 7. März 1905.

(921)

